



Weltweite Kirche als Kraft des Wandels?

Die ökumenische Bewegung hat Zukunft! Das war an der 11. Vollversammlung, in den vielen lebendigen Feiern, im Hören und Teilen der biblischen Botschaft und den Berichten aus aller Welt stark spürbar, denn drängende Fragen wurden im Plenum, in Workshops und bei der Verabschiedung der Vollversammlungstexte diskutiert.



Der Swiss Hub wurde zum Treffpunkt – nicht nur für die vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Schweiz.

Der Ukrainekrieg bewegte die Anwesenden sehr. In der Abschlussklärung bezeichnete die Vollversammlung den russischen Angriffskrieg als «illegal und nicht zu rechtfertigen» zusätzlich wurde «jeder Missbrauch von religiöser Sprache und Autorität zur Rechtfertigung bewaffneter Aggressionen» verurteilt. Deutliche Worte in Richtung der russisch-orthodoxen Kirche. Konkrete Schritte blieben jedoch aus, sicher auch um den Gesprächsfaden innerhalb des ÖRK nicht völlig abreißen zu lassen.

Welche Gespräche hinter den Kulissen trotzdem stattgefunden haben, konnte nicht öffentlich gemacht werden, um involvierte Personen nicht zu gefährden.

Die Klimakrise war das zweite zentrale Thema. Pfarrer James Bhagwan, Generalsekretär der pazifischen Kirchen berichtete in einem persönlichen Gespräch über die Folgen, mit denen die Menschen auf den pazifischen Inseln schon heute zu kämpfen haben: regelmässige

«Während wir auf konkrete Schritte der Veränderung weltweit warten, leidet unsere Bevölkerung jetzt.»

JAMES BAGHWAN

Überflutungen von Küstengebieten, Salzwasser dringt in Süßwasserspeicher ein, Böden versalzen, Einheimische müssen Haus, Pflanzungen und ihre Gemeinschaft zu verlassen. So verlieren die Betroffenen nicht nur ihre ökonomische

Lebensgrundlage, sondern auch ihre kulturelle und spirituelle Verwurzelung und ihre sozialen Beziehungen, was das Zusammenleben erschwert: «Während wir auf konkrete Schritte der Veränderung weltweit warten, leidet unsere Bevölkerung jetzt. Dabei ist es doch einfach. Alle könnten

weniger verbrauchen und trotzdem erfüllt leben. Die Liebe Gottes hilft uns auf diesem Weg.»

Diesen Aufruf zur Umkehr nimmt der Text der Vollversammlung zum «Lebendigen Planeten» auf und

macht deutlich, dass insbesondere die Kirchen der reichen Länder dringend Einfluss auf ihre Regierungen nehmen sollen, dass Sofort-Massnahmen zur Reduktion des CO₂-Ausstosses umgesetzt werden. Die Zeit läuft uns sonst davon.

Weitere Themen wurden diskutiert und Stellungnahmen im Konsensverfahren verabschiedet: Israel-Palästina, bedrängte Christ:innen in zahlreichen Ländern, Frieden auf der koreanischen Halbinsel und zur Bekämpfung von Rassismus.

Die ökumenische Bewegung hat Zukunft. Das war an dieser Vollversammlung, in den vielen lebendigen Feiern, im Hören und Teilen der biblischen Botschaft und den Berichten aus aller Welt stark spürbar. Von vielen Anwesenden wurde ein Appell nach echter Compassion, also einem tiefen Mitgefühl und einem daraus wachsenden leidenschaftlichen Handeln laut, die Unterschiede verbindet und den Kirchen hilft Teil einer transformativen Bewegung zu sein.

Der Ruf nach einer prophetischen Kirche, die an der Hoffnung des Reiches Gottes festhält, dies klar und deutlich mit einem Aufruf für umfassenden und gerechten Frieden weltweit formuliert, ist leider nicht wirklich durchgedrungen. Obwohl der amtierende Generalsekretär Ioan Sauca bei der Eröffnung gemahnt hat, das Motto «Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt» umfassend zu leben.

SUSANNE SCHNEEBERGER GEISLER
FACHSTELLE OEME, REFBEJUSO

Der Ökumenische Rat der Kirchen

Der Ökumenische Rat der Kirchen / ÖRK (World Council of Churches / WCC) wurde 1948 in Amsterdam gegründet, indem sich die ökumenischen Initiativen «Weltmissionskonferenz» (erstmalig 1910), Bewegung für «Praktisches Christentum» (1925 in Stockholm) und «Glauben und Kirchenverfassung» (1927 in Lausanne) zusammengeschlossen haben. Heute gehören **352** Mitgliedskirchen in mehr als **120** Ländern auf allen Kontinenten zum ÖRK mit Sitz in Genf. Die 11. Vollversammlung fand vom 31. August bis 9. September in Karlsruhe statt. Es trafen sich über 4000 Teilnehmer:innen und 500 Delegierte aus den Mitgliedskirchen. Die Schweizer Kirchen waren mit vier Delegierten und über 200 Besucher:innen aus allen Landesteilen gut vertreten.

Bisherige Vollversammlungen und ihre Themen

- 1948 Amsterdam: «Die Unordnung der Welt und Gottes Heilsplan»
- 1954 Evanston: «Jesus Christus – die Hoffnung der Welt»
- 1961 Neu-Delhi: «Jesus Christus – das Licht der Welt»
- 1968 Uppsala: «Siehe, ich mache alles neu»
- 1975 Nairobi: «Jesus Christus befreit und eint»
- 1983 Vancouver: «Jesus Christus, das Leben der Welt»
- 1991 Canberra: «Komm, heiliger Geist, erneuere die ganze Schöpfung»
- 1998 Harare: «Kehrt um zu Gott – seid fröhlich in Hoffnung»
- 2006 Porto Alegre: «In Deiner Gnade, Gott, verwandle die Welt»
- 2013 Busan: «Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Frieden und Gerechtigkeit»

CK

Gedanken von Judith Pörksen

«Was nehmen Sie mit aus Karlsruhe?» wurde ich mehr als einmal gefragt. Hier meine drei Antworten auf den Dreiklang des Hoffnungsthemas «Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt»:

Die Begegnung mit Christinnen und Christen aus anderen Teilen der Welt ist bewegend. In Karlsruhe sprachen wir zum Beispiel mit einem jungen Geistlichen aus der ukrainisch-orthodoxen Kirche, der uns darum bat, dass wir uns an den Krieg nicht gewöhnen.

In der Nähe von Genf gibt es das ökumenische Institut Bossey des Weltkirchenrats. Studierende aus aller Welt und aus verschiedenen konfessionellen Traditionen kommen hier als Lebens- und Lerngemeinschaft zusammen. Es ist möglich, dort selber Kurse zu besuchen oder zu studieren. Immer zum ersten Advent sind unsere Kirchgemeinden dazu eingeladen, Studierende aus Bossey für ein Wochenende in der eigenen Gemeinde willkommen zu heissen.

In Karlsruhe wurden evangelische Pfarrer aus dem Libanon gefragt, was für Konsequenzen die Krise im Libanon auf ihre Kirche habe. Sie antworteten, dass eine Kirche, wenn sie wirklich auf Christus vertraue, in der Krise darin gestärkt werde, für die Menschen da zu sein. Dies nehme ich als Hoffnungsvotum auch für unsere eigene Kirche mit.

Das Dritte, das ich mitnehme, ist die Hoffnung, dass wir als Kirchen in Europa, aber auch als Kirchen weltweit in aller Verschiedenheit unserer Konfessionen und Kulturen, in Zukunft enger zusammenstehen. Wichtige Themen, wie der Klimawandel beschäftigen uns alle. In Karlsruhe erlebten wir vor allen in den Gottesdiensten, wie wir von Christus gestärkt werden und einander stärken können.

Ich hoffe, dass wir hier in unseren Gemeinden mehr Partnerschaften aufbauen können.

JUDITH PÖRKSEN RODER
SYNODALRATSPRÄSIDENTIN REFBEJUSO



Christoph Schuler (christkatholisch) sitzt neu im Zentralkomitee des ÖRK

Redaktion: christoph.knoch@pfarrverein.ch und Susanne.Schneeberger@refbejuso.ch. Wir danken dem Verein reformiert., allen Mit-Schreibern und der Fachstelle OeME-Migration.

www.agck.ch/karlsruhe

Die Welt zu Gast in Karlsruhe

Täglich meldeten sich Teilnehmende mit Blogbeiträgen aus Karlsruhe zu Wort. Hier eine Zusammenfassung:

Christus begegnet uns in den Leidenden

«Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt.» Am Eröffnungsplenum sprach Annette Kurschus, die Vorsitzende des Rats der Evangelischen Kirchen in Deutschland (EKD). «In den angetasteten, entrechteten, unter Gewalt leidenden Menschenbrüdern und -schwestern begegnet uns Christus und ruft uns zur Liebe», sagte die EKD-Vorsitzende. Um der Liebe Christi willen glaube und hoffe sie, dass ein starkes Zeugnis von der Versammlung ausgehe. Die Liebe Christi sei «keine Gefühlsduselei», so Kurschus. «Sie ist eine Praxis: tatkräftig, verwegen, mutig, widerständig.»

MATHIAS TANNER

FACHSTELLE MIGRATION, REFORMIERTE KIRCHEN BERN-JURA-SOLOTHURN

Vielfarbig feiern

Was einen in Karlsruhe in den ersten Tagen am meisten beeindruckt, ist die grosse Vielfalt der Menschen an dieser Versammlung. Sie kommen aus allen Kontinenten, sind von unterschiedlicher Hautfarbe, tragen traditionelle Kleider oder ungewohnte liturgische Gewänder. Am Schönsten zeigte sich diese Vielfalt beim Eröffnungsgottesdienst. In vier Sprachen wurde gebetet und in noch mehr Sprachen gesungen. Die Predigt hielt der Patriarch von Antiochien – auf Arabisch. Ebenso breit vertreten waren die Musikstile: Sie reichten von vertrauter westlicher Kirchenmusik über orthodoxe liturgische Gesänge bis zu afrikanischen Liedern, bei denen eher steife Schweizer zu tanzen begannen. Man könnte meinen, auf diese Weise entstehe ein gottesdienstliches Chaos. Aber nein, wir erlebten in wunderbarer Weise, wie die vielen, oft extrem unterschiedlichen christlichen Traditionen sich harmonisch zusammenfanden im Loben, Klagen und Bitten vor Gott. Die schwierigen Diskussionen werden noch kommen in den nächsten Tagen. Umso besser, am Anfang diese vielfarbige Feier erlebt zu haben.

MATTHIAS ZEINDLER

LEITER FACHSTELLE THEOLOGIE, REFORMIERTE KIRCHEN BERN-JURA-SOLOTHURN

Nach dem 24. Februar 2022 ist unsere Zeit ist eine andere geworden

Am dritten Tag der Vollversammlung kommt der Krieg in der Ukraine eindringlich zur Sprache. Persönliche Berichte von Ukrainerinnen und Ukrainern, jungen Menschen aus verschiedenen Regionen und Kirchenvertretern führen vor Augen, was dieser Angriffskrieg im Alltag bedeutet. Erzbischof Jewstratij von Tschernihiw und Nischyn der orthodoxen Kirche der Ukraine, berichtet darüber, dass die Bedeutung von Zeit sich innerhalb von Tagen gewandelt hat. «Unsere Zeit ist eine andere, seit dem Angriff durch Russland. Nichts ist mehr ist wie vorher. Von einer Stunde zur anderen werden Verwandte, Bekannte, Freunde von mir getötet; offensichtlich spielen Menschenleben keine Rolle und diese Menschen kommen nie mehr zurück.»

Den eindrücklichen Schilderungen folgten deutliche Aufrufe zu weiterer praktischer Hilfe für die Ukraine und die ukrainischen Flüchtenden in allen Ländern. Ein direkter offener Dialog zwischen der orthodoxen Kirche in der Ukraine und der russisch-orthodoxen Kirche ist bisher auch hier an der Vollversammlung nicht möglich. Doch es bleiben noch ein paar Tage, um weiter zu kommen.

SUSANNE SCHNEEBERGER, THEOLOGIN

FACHSTELLE OEME, REFORMIERTE KIRCHEN BERN-JURA-SOLOTHURN

Sind die Kirchen noch zu retten?

Im Stadtkloster Karlsruhe hat die «Casa Común» (das gemeinsame Haus) den Anspruch, die Vollversammlung des ÖRK kritisch zu begleiten und Ort der Begegnung für eine prophetische Ökumene zu sein. In der Diskussion zum Thema «Sind die Kirchen noch zu retten?» löste die Vikarin Annika Landt dieses Versprechen ein: «Auf dem Markt der religiösen Sinnggebung produziert die Kirche religiöse Folklore, sie verkündet den Einzelnen und lullt ihn ein mit viel Service und einer Prise Tradition.» So analysiert sie innovative Angebote der Kirche. Ihre scharfe Kritik ist eine Einladung an alle Kirchen, Texte aus dem Kirchenmarketing ganz langsam zu lesen und auf ihren theologischen Gehalt zu befragen. Die Kirchen des Nordens sollen bei ihrem Selbstrettungsversuch nicht zu «agilen Dienstleistungsorganisationen» werden, die komplett vergessen, wozu sie da sind.

HEINZ BICHSEL

LEITER FACHSTELLE ÖKUMENE UND MIGRATION, REFORMIERTE KIRCHEN BERN-JURA-SOLOTHURN

Rückblick 11. Vollversammlung des ökumenischen Rates der Kirchen

Die eindrückliche Schlussfeier am 8. September bleibt in Erinnerung. Über 500 Delegierte und über 3000 Besucherinnen und Besucher haben zehn Tage über konfessionelle Grenzen hinweg die Bibel unterschiedlich gelesen, in verschiedenen Formen aktuelle Themen diskutiert, Gottesdienste gefeiert, gemeinsam gebetet und gesungen.

Krieg in der Ukraine, Schöpfungsverantwortung, der Konflikt zwischen Israel und Palästina – um diese Fragen wurde gerungen. Viel Aufmerksamkeit zog das Thema Klimakrise auf sich.

Unermüdet haben jüngere Delegierte gemahnt, die Vollversammlung zu nutzen, um konkrete Schritte in den Kirchen zu tun und festgehalten im Papier «Der lebendige Planet: Streben nach einer gerechten und zukunftsfähigen weltweiten Gemeinschaft».

Alle Mitgliedskirchen werden aufgerufen, «die eigenen Regierungen aufzufordern, sich an praktischen Massnahmen – und nicht nur an Verpflichtungen – zu beteiligen». Wohlhabende Länder, die für den Grossteil der Emissionen verantwortlich sind, sollen bei der Reduktion ihrer Emissionen und der Finanzierung von Emissionsreduktionen in ärmeren Ländern voranzugehen. Diese konkreten Forderungen gelten auch den Schweizer Kirchen.

Die persönlichen Begegnungen, das gemeinsame Feiern mit vielen Menschen aus der weltweiten Kirche prägen die eigenen Erfahrungen stark und werden bleiben.

WWW.REFBEJUSO.CH

Karlsruhe: plonger dans un bain de foule

Participer à une Assemblée du Conseil œcuménique des Églises (COE), c'est se plonger dans un bain de foule (plus de 4 000 participantes et participants), de couleurs (entre les traditions d'habits ecclésiastiques et les tenues d'Asie, d'Océanie ou d'Afrique), de langues, de styles musicaux et de regards sur les problématiques mondiales. Chaque journée commence et s'achève par la prière. Ces moments ont constitué le poulis de l'Assemblée, par leur ferveur, la joie de prier et de chanter ensemble, la communion et

FOTOS: CHRISTOPH KNOCH



Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Schweiz – vorne in der Mitte Rita Famos, Präsidentin des Rates EKS.



Stewards kommen aus aller Welt, ohne sie wäre die Vollversammlung unmöglich: kulturell, technisch, musikalisch.



Der Theologe, Leiter Aussenbeziehungen der EKS und Mitglied im Zentralkomitee des ÖRK, Serge Fornerod als Drucker vor der nachgebauten Gutenberg-Pressen. Die dort gedruckten Plakate hängen nun in aller Welt.

FOTOS: CHRISTOPH KNOCH



Abendgebet gemeinsam gestaltet von den orientalisch-orthodoxen Kirchen – gefeiert mit allen.



Ukraine: Anders Wejrud spricht mit Vakhtang Kipshidze und Ivanka Illina – nach dem Votum von Erzbischof Jewstratij.



(v.l.n.r.) Didoue Suzanne Schild (Delegierte EKS), Annette Kurschus (Präses EKD | Deutschland), Emmanuelle Seybold (Präsidentin EPUdF | Frankreich) und Rita Famos (Präsidentin EKS | Evangelische Kirche Schweiz).



Saya Ojiri, Musik-Verantwortliche (links).

Julia Rensberg (Schweden) am Brunnen.



Eröffnungsgottesdienst: Pfarrerin Ann Jacob, USA.



Ioan Saucă und Azza Karam am 2. September.

l'énergie qui s'en dégagent et nous donnent des ailes pour toute la journée. Les assemblées plénières sont consacrées aux grandes thématiques du moment: guerres, crise climatique ou unité chrétienne, selon le fil rouge donné par la devise de l'assemblée: «L'amour du Christ mène le monde à la réconciliation et à l'unité». Durant ce temps, les personnes déléguées des Églises membres du COE travaillent dur: élections, finances, axes programmatiques pour les huit années à venir, jusqu'à la prochaine assemblée.

ANNE DURRER, SECRÉTAIRE GÉNÉRALE, CTEC

Musik an der Vollversammlung in Karlsruhe

Am Vorabend der Vollversammlung traf ich ein Ehepaar, das sich freute, als Teil des grossen Chores vorne auf der Bühne im Gebetszelt zu stehen.

Am nächsten Tag verstand ich sie: Zu den kurzen Liturgien jeden Morgen und Abend gehörten Lieder in unzähligen Sprachen, gestützt durch eben diesen bunt gemischten Chor. Mit Rhythmus und Mehrstimmigkeit trug er quasi unser Singen in einem grossen Wohlklang, auch wenn uns das Gesungene sprachlich und stilistisch häufig fremd war. In diesen Momenten des gemeinsamen Singens für und vor Gott wurde Trennendes unwichtig, Verschiedenheit als Bereicherung erlebt und Geschwisterlichkeit rund um den Globus ganzheitlich spürbar. – **Möge es noch lange nachklingen!**

URSULA MÜLLER-WEIGL, PFARRERIN IN AROSA

Begeisterung

Wann gibt es die Gelegenheit, eine so bunte Gemeinschaft zu treffen! Bewegend, lebensfroh, lebensnah. Aus allen Kontinenten und Kulturen.

Auch der Jugend wurde viel Raum gegeben, den First Nations, den Urvölkern, den Indigenen, den Menschen, die auf Grund der Klimaerwärmung und den damit verbundenen Hurrikänen ihre Inseln unter ihren Füessen verlieren, Menschen, die früher im Einklang mit der Natur lebten und uns einen Ausweg aus unserem ungezügelt Konsumismus zeigen könnten.

Die Jugend sprach von **Klimakrise – und nicht nur vom Klimawandel.**

Viele bewegende Momente, Begegnungen und Gespräche im Plenum und in den Workshops, in denen wir gemeinsam und in immer neuen Zusammensetzungen ökumenisch versuchten, den existenziellen Krisen unserer Zeit zu trotzen.

In dieser Vollversammlung waren viele Pfingstler dabei, die einen neuen Sinn für Ökumene entwickeln. Der Ökumenische Rat der Kirchen, der ungefähr ein Fünftel des weltweiten Christentums vertritt, sucht mit ihnen wie mit Katholiken und «Evangelikalen» neue Wege der Zusammenarbeit: im «Global Christian Forum». Wir haben viel mehr gemeinsam als uns Protestanten meist bewusst ist und die Probleme unserer Zeit brauchen ein gemeinsames Engagement. Einst war die ökumenische Bewegung beschränkt auf den Westen, auf Europa und Nordamerika denn anfangs des zwanzigsten Jahrhunderts waren vier Fünftel der Christen Europäer oder Nordamerikaner. Heute aber leben zwei Drittel der Christen im «globalen Süden» und bald wird jeder zweiter Christ ein Afrikaner sein. **Karlsruhe hat all diese Veränderungen widergespiegelt** und gleichzeitig gezeigt: die Ökumene hat noch – oder eher wieder eine grosse Zukunft.

JEAN-ERIC BERTHOLET, BIEL

Brunnengespräch mit Julia Rensberg (Schweden).

Ich komme aus Sapmi, dem Land der Samen in Nordskandinavien. Ich bin eine der Delegierten der Schwedischen Kirche. Hier setze ich mich dafür ein, dass die Stimme der indigenen Bevölkerung gehört wird.

Was erwarten Sie von diesem Treffen? Meine Erwartung ist, dass wir alle anerkennen, dass wir in einer Klima- und demzufolge in einer globalen humanitären Notsituation sind. Wir müssen uns zusammentun und handeln – jetzt und nicht später. Wir können nicht mehr weiter konsumieren wie bisher. Das Limit ist erreicht.

Was kann die indigene Kultur dazubetragen? Die indigene Kultur lebt seit Jahrtausenden im Einklang mit Mutter Erde und sorgt für das Land, auf dem wir leben. Mit weniger als 25 Prozent der globalen Landfläche, die wir besitzen, sind wir verantwortlich für mehr als 80 Prozent der Biodiversität auf der Erde. Alle indigenen Völker vertreten die Philosophie, dass du von der Natur nicht mehr nehmen sollst als du, deine Familie, deine Nächsten brauchen. Das kann die Gesellschaft von indigenem Wissen lernen.

Was ist ihr persönlicher Beitrag? Ich bin eine Sami-Handwerkerin. Ich habe das Fertigen von Stoffen und Kleidern von meinen Vorfahren gelernt. Meine Kleider stelle ich nach der Tradition meiner Vorfahren her. Wie alle aus Sapmi benütze ich auch während des Treffens hier in Karlsruhe mein Guksi. Das Guksi ist eine Art Tasse aus Birkenholz, aus der ich essen und trinken aber auch Beeren sammeln kann. Einweggeschirr oder Plastikflaschen brauche ich nie.

Was war Ihr persönliches Highlight? Ein besonderer Höhepunkt für mich war die Musik während der gemeinsamen Gebete. Besonders die Lieder meiner Freunde von den Pazifischen Inseln mag ich sehr.

INTERVIEW: CONSTANZE BROELEMANN, MIRJAM MESSERLI



«Religions for Peace» und interreligiöse Zusammenarbeit

In ihrem Grusswort hat Azza Karam, Generalsekretärin «Religions for Peace», am 2. September die Zusammenarbeit der Religionen ins Zentrum gestellt:

«Interreligiöse Arbeit ist nicht optional, sondern zwingend notwendig.» Sie diene bei humanitären Einsätzen dazu, allen Formen von Diskriminierung entgegenzuwirken. Karam wirbt in ihrem Grusswort bei der Vollversammlung dafür, dass sich die verschiedenen Religionen verstärkt gemeinsam für die Welt und den Dialog engagieren. Der interreligiöse Dialog sei «keine Raketenwissenschaft», sondern interreligiöses Miteinander ist unabdingbar. Im Beitrag der Deutschen Welle vom 6. September 2022 wird sie zitiert: «Religions for Peace sei bereit und in der Lage, Partner des Weltkirchenrats zu werden, um das multireligiöse Element zu stärken.»

Aufzeichnung ihrer Ansprache unter www.agck.ch/karlsruhe

CK

Eine erstaunliche Friedens- und Versöhnungsgeschichte

Die Erfahrung des Hauses der Religionen in Sri Lanka und des Hauses der Religionen in Bern mündeten an der Vollversammlung des ÖRK in Karlsruhe in den Workshop «Beteiligung und Frieden durch interreligiöse Kooperation».

FOTOS: CHRISTOPH KNOCH



Die beiden Teams «Haus der Religionen» aus Bern und Sri Lanka treffen sich in Karlsruhe.

Alles begann mit einem gemeinsamen Tee des Buddhistischen Priesters Bhante Anuruddha (singhalesisch) und des Hindu Priesters Sasikumar Tharmalingam (tamilisch) in Bern. Die Einladung dazu lag schon ein Jahr zurück, aber es brauchte einiges an Überwindung von Bürgerkriegserfahrungen in Sri Lanka und gegenseitigen Schranken, um sich gemeinsam hinzusetzen. Aus dem Gespräch beim Tee entstand eine Freundschaft und die Idee, dass die persönliche Erfahrung der Überwindung von Vorurteilen zwischen Religionen und ethnischen Gruppen für ihr Herkunftsland Sri Lanka fruchtbar sein könnte.

2016 wurde in der Folge in Sri Lanka der Verein House of Religions & Intercultural Dialogue in Anlehnung an die Erfahrung mit dem Haus der Religionen in Bern gegründet und

2017 konnte der Grundstein für das gemeinsame Haus in Puttalam gelegt werden.

Trotz der aktuell ausserordentlich prekären politischen und wirtschaftlichen Situation in Sri Lanka war in Karlsruhe ein gemeinsamer Auftritt des Hauses der Religionen, Bern, mit einer fünfköpfigen Delegation des Hauses der Religionen in Sri Lanka möglich. Dies im Rahmen des Swiss Hub und anlässlich eines Workshops des ÖRK. «Beteiligung und Frieden durch interreligiöse Kooperation» war der anspruchsvolle Titel der Veranstaltungen. Interreligiöse Auftritte lösen immer auch innerreligiöse Debatten aus: soll das kurze hinduistische Abschlussgebet in Tamil (Reformtempel) oder in Sanskrit (Tradition) gesprochen werden?

In den Grundfragen herrschte grosse Einigkeit; die Häuser der Religionen sind Friedensprojekte und haben eine wichtige Rolle, um Religionsgruppen vor künstlichen Spaltungen und Manipulation zu schützen und zum gesellschaftlichen Zusammenleben beizutragen. Chanuka Nishani Karunaratne Haduwala Dewage, die Koordinatorin des Hauses der Religionen in Sri Lanka betonte, dass das religionsgetrennte Bildungssystem in Sri Lanka überwunden werden muss und dass das Haus der Religionen ein wichtiges Signal in diese Richtung aussendet. Im Gespräch unterstrich sie, ihr wichtigstes Anliegen sei, dass das Haus der Religionen nach innen und nach aussen die Menschenrechte, insbesondere Frauen- und Kinderrechte, stärkt und dafür sensibilisiert.

Beeindruckend war die selbstverständliche Art, wie sich die Delegationen der Häuser der Religionen mit den Teilnehmenden der Vollversammlung und beliebigen Menschen auf dem Karlsruher Marktplatz vernetzten. Neben spontanen Begegnungen suchte die Delegation aus Sri Lanka gezielt Kontakte, so zum Sekretär des Päpstlichen Rats für den Interreligiösen Dialog Monsignore Indunil Janakarathne Kodithuwakku Kankanamalage.

«**Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt**»; das Thema der Vollversammlung erhielt durch die Botschaft und die bedingungslose Kontaktfreude der Delegationen der Häuser der Religionen die notwendige interreligiöse Erweiterung.

Hier ist die Geschichte nicht fertig; in Bern geht die Vernetzung weiter.

Durch spontane Begegnungen der Delegation aus Sri Lanka, auch zu Gruppen, mit denen bisher die interreligiöse Zusammenarbeit schwierig war oder die sich bisher gar nicht kannten, entstehen Impulse für die interreligiöse Arbeit vor Ort.

Der Delegation aus Sri Lanka gebührt ein grosser Dank für das Abenteuer, auf das sie sich eingelassen haben und für die überwältigende Offenheit und menschliche Wärme, mit der sich jeder einzelne von ihnen dem fremden Kontext und unbekanntem Menschen zugewandt hat. Ebenso gilt der Dank dem Haus der Religionen in Bern, der katholischen Fachstelle Kirche im Dialog und der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, die den Austausch ermöglichten haben.

HEINZ BICHSEL

LEITER FACHSTELLE OEAME-MIGRATION, REFBEJUSO

Familiengeschichten

2018 wurde Thema und Ort der 11. Vollversammlung in Bossey bekanntgegeben. Spannend, dass Karlsruhe und Strassburg als Symbol der Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich zentral sein sollten und bis Basel sei es auch nicht weit. Dass «Corona» und «Ukraine» alles anders werden liessen, war nicht zu ahnen. Christoph Knoch war in Bossey dabei und wurde an seine Familiengeschichte erinnert:

Rabbiner David Sandmel stellte zum Auftakt eines Workshops fest: «Mein Grossvater ist aus Deutschland geflohen. Mein Vater hat sich in den USA mit christlichen Texten befasst und ich komme nun hierher, um mit euch Gleichnisse Jesu zu interpretieren. Undenkbar für meinen Grossvater.» – Meine Grossväter waren im Ersten Weltkrieg als Soldaten in Frankreich; der eine im Zweiten noch einmal als Offizier im Elsass. – Mein Vater hat mit grossem Einsatz die kirchliche Partnerschaft zwischen Gray/F und Frommern/D gepflegt. – Mein Bruder war zwei Jahre (württembergischer) Pfarrer in Héricourt/F.

Für uns Geschwister sind Ferien und Begegnungen in Frankreich selbstverständlich. Für mich standen während der Tage in Karlsruhe die Versöhnungsgeschichten der Eltern-Generation immer wieder vor Augen. Sie bleiben präsent. Wie wir diese Erfahrungen der nächsten Generation weitergeben können, bleibt für mich offen; auch beim Workshop «Erfahrungen mit der ökumenischen Kirchengeschichte am Oberrhein», für den mein Bruder verantwortlich war. «Karlsruhe» hat gezeigt: Versöhnung und Freundschaft sind nicht selbstverständlich, sondern brauchen unser Engagement. **CHRISTOPH KNOCH**

Karlsruhe, Strassburg und Ukraine

Bischof Heinrich Bedford-Strohm hält fest, er gebe die Hoffnung nicht auf, dass Ukrainer und Russen eines Tages wieder Freunde werden: **«Ich weiss, das ist ein Traum. Aber ich glaube fest daran: «Die Liebe Christi bewegt die Welt zu Versöhnung und Einheit.» Vorbild sei für ihn die Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland nach drei grausamen Kriegen zwischen 1870 und 1945 mit vielen Millionen Toten auf beiden Seiten.**

Ähnlich liest sich die grenzüberschreitende Grussbotschaft von Landesbischöfin Heike Springhart (Karlsruhe) und Kirchenpräsident Christian Albecker (Strasbourg): **«Das gute Miteinander der Konfessionen und Religionen, der Kulturen und Nationen war am Ende wohl einer der entscheidenden Gründe, warum sich die Mehrheit der Kirchen für das Grenzland am Rhein als Austragungsort der Vollversammlung entschieden hat.»**



«Die Liebe Christi bewegt ...»: Das Motto gilt auch beim Feiern – mittendrin EKS-Delegierte Emma van Dorp.